

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Drmanili. Sie wurde derart mit Granaten überschüttet, daß sie, obwohl als „uneinnehmbar“ geltend, nicht schwer zu nehmen war. Als sie die Bulgaren in die Hand bekamen, wurde auch die benachbarte Stellung der Franzosen erschüttert, so daß sich auch diese, gleich den gewichenen Engländern, auf die zweite Verteidigungslinie zurückziehen mußten. Auch in ihr von der Artillerie überwältigt, waren sie gezwungen, in der dritten Linie Schutz zu suchen. Diese zog sich von Kajali über Memišli zu Pistan und war seit langer Zeit außerordentlich stark ausgebaut. Nichtsdestoweniger erstürmten sie die Bulgaren am 7. Dezember schon im ersten Anlauf. Hierbei wurde ein irisches Halbataillon — dem zur Ehre es hier gesagt sei — bis zum letzten Mann aufgerieben, nicht zu zählen die gefallenen und gefangenen Engländer und Franzosen. Außerdem gingen den Engländern hier 10 Geschütze samt Munitionswagen und viel anderes Kriegsgerät verloren.

Dichtauf die Zurückgeschlagenen verfolgend, erreichten und besetzten die Bulgaren am 8. Dezember die Orte Galjali, Zatarli, Dabrovo und Balandova nördlich des Kozludere. Die Übersehung dieses hochgehenden Flüsschens, dessen Übergänge natürlich von den Engländern-Franzosen zerstört wurden, hielt die Bulgaren etwas auf. Tags darauf aber war das Hindernis bewältigt, und am 10. Dezember griff die 2. Division den Feind in seinen nächsten, gut ausgebauten, von der griechischen Grenze nördlich des Dojran-Sees über die Höhe 610 gegen Westen zum Dorfe Dedeli und weiter zur Höhe 510 sich ziehenden Stellung an und warf ihn aus ihr hinaus. Da unterdessen rechterseits von ihr die 11. Division die Babahöhe genommen hatte, berührten sich nun die Flügel der beiden Divisionen — und die bulgarische Front östlich des Vardar war jetzt geschlossen.

Der auf dieser Seite des Vardar abermals zurückgedrängte Feind teilte sich in zwei Gruppen: die Engländer zogen nach Südosten auf Kara Dgluar am Dojran-See, die Franzosen nach Südwesten gegen Bogdanci ab. Hatten sie selbst sich geteilt und getrennt, so taten nun die Bulgaren

noch ein übriges. Sie warfen die englisch-französischen Nachhutten beim Dorfe Furta im Bajonettangriff nieder, nahmen Bogdanci ein und schnitten so gänzlich die nach Gjevgjeli zurückflutenden Franzosen von den nach Dojran sich sputenden Engländern ab.

Nach dieser letzten Niederlage und dem Durchbruch der Front gab es für die Orientarmee weder östlich noch westlich des Vardar einen Halt mehr. Und so beeilten sich die Engländer, über Dojran die griechische Grenze zu erreichen, und die Franzosen, die östlich des Vardar, auf dem Wege nach Gjevgjeli sich verspätet hatten, kamen ihrem Beispiele nach. Dojran wurde am 12. Dezember von den Bulgaren besetzt.

Westlich des Vardar versuchten sich die Franzosen nochmals vor Gjevgjeli. Weniger wohl eines andern Zweckes wegen, als um ihre Waffenehre zu wahren und auch um von der Unmenge Kriegsmaterials, das zur Zeit, als sich die Orientarmee noch mit dem Gedanken an eine großangelegte Offensive trug, hier angehäuft worden war, soviel als nur möglich zu retten. Doch es war schon zu spät, mit den trotz ihrer Tapferkeit immerhin zermürbten Truppen noch etwas retten zu wollen. Sie erlagen dem kühn und energisch geführten Angriff der Bulgaren und mußten, wie alle anderen, über die griechische Grenze ihren Kopf in Sicherheit bringen.

Die „Operationen am Vardar und Kara su“ — wie die Bulgaren diesen Feldzug nennen — waren beendet. Im Laufe von wenigen Tagen war die französisch-englische Armee auf den „neutralen“ Boden Griechenlands zurückgeworfen. Und so war am 12. Dezember, als die Bulgaren in Gjevgjeli einzogen, an welchem Tag auch, wie wir wissen, Struga, der südwestliche Pfeiler der feindlichen Streitkraft in Mazedonien einstürzte, dieses zur Gänze eingenommen. Kein feindlicher Soldat befand sich mehr auf seinem Boden.

Von der Save-Donau bis zur albanischen und griechischen Grenze nach Süden, von der Drina und dem Drin im Westen bis zur bulgarischen Grenze im Osten, ganz Serbien, so weit und breit es sich erstreckt, war nun erobert und von den Verbündeten besetzt.

## Der Feldzug gegen Montenegro 1915/16.

### Ruhezeit.

(Jänner bis Ende September 1915.)

Als Serbien nach seinen Erfolgen im Herbst 1914 seinen geschwächten Truppen Ruhe gönnen mußte, hielt es Montenegro für klüger, in den bevorstehenden Wintermonaten die Feindseligkeiten nicht allein fortzuführen, sondern eine zuwartende Haltung einzunehmen. Dadurch bot sich Österreich-Ungarn die willkommene Gelegenheit zur Kräftigung und Neugruppierung seiner am südöstlichen Kriegsschauplatz in Verwendung stehenden Armeen.

Aber auch nach vollem Wiedererlangen ihrer Schlagkraft konnten diese Armeen an eine endgültige Niederwerfung Serbiens und Montenegros nicht denken, denn schon im Jänner erforderte der russische Koloss im Nordosten der Monarchie volle Aufmerksamkeit und Anspannung aller Kräfte. Zwei Korps gingen in die Karpathen ab. Im Mai nötigte der Treubruch Italiens die Monarchie, die an der venetianischen Grenze verteilten schwachen Sicherungstruppen durch zwei Korps zu verstärken, welche der an der serbisch-

montenegrinischen Grenze stehenden Heeresgruppe Erzherzog Eugen entzogen werden mußten. So begnügte man sich damit, dort einen schwachen Abwehrkordon zu belassen, der — dank der Verlässlichkeit dieser gebirgsgewohnten Vaterlandsverteidiger — auch völlig ausreichte, um jede feindliche Angriffslust monatelang niederzuhalten. Und so verstrichen das Frühjahr und der ganze Sommer 1915 im Südosten Europas in verhältnismäßiger Waffenruhe, während die waffenbrüderlich vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Heere immer tiefer in Rußland eindrangten, den mächtigen Armeen des Zaren schwere Einbußen an Blut und Kriegsgerät zufügten und die stärksten Festungssperren sprengten. Mit verhaltenem Atem blickten Serbien und Montenegro auf das Mißgeschick ihres großen slawischen Beschützers, aber auch auf die Isonzo- und Alpenfront, wo österreichisch-ungarische Truppen trotz bedeutender Minderzahl den wohlausgerüsteten Italienern siegreich standhielten.